

Religiöser Erziehungsstil und Individuationsprozesse bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft

Reinders, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reinders, H. (2009). Religiöser Erziehungsstil und Individuationsprozesse bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 4(2), 217-232. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-334596>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Religiöser Erziehungsstil und Individuationsprozesse bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft

Heinz Reinders



Heinz Reinders

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Vergleich von Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft. Gegenstand des Vergleichs ist der Zusammenhang zwischen einem religiösen Erziehungsstil der Eltern einerseits und dem Individuationsprozess andererseits. Vergleichende Untersuchungen zum Einfluss religiöser Erziehung bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen für Deutschland bislang nicht vor.

Die vorliegende Studie will einen theoretischen Rahmen anbieten, anhand dessen sich der Zusammenhang elterlicher Erziehungsstile, elterlicher Kontrolle und korrespondierenden Eltern-Kind-Konflikten modellieren lässt.

Im Rahmen einer Fragebogenstudie wurden zu diesem Zweck insgesamt 472 Jugendliche (56,2 Prozent Jungen; 49,6 Prozent türkischer Herkunft) im Längsschnitt im Rhein-Neckar-Raum befragt. Die Befunde deuten an, dass der Individuationsprozess im Kern bei beiden Gruppen ähnlichen Mustern folgt. Allerdings hängt die sozio-emotionale Ablösung bei türkischen und nicht bei deutschen Jugendlichen vom religiösen Erziehungsstil der Eltern ab.

Schlagworte: Jugend, Erziehungsstil, Individuation, Religion, Migration, Familie, Autonomie

Religious Parental Style and the Adolescents' Individuation Process of adolescents with and without migration background

Abstract

This contribution compares German and Turkish adolescents concerning the relation between religious parental style and the adolescents' individuation process.

So far there is few research in Germany dealing with this relationship. This study is able to show similarities or differences between adolescents with and without migration background.

The present survey offers a theoretical framework to show the connection of parental style, parental control and the resulting parent-child-conflicts. A total of 472 adolescents (56,2 percent male, 49,6 percent with a Turkish background) from the Rhein-Neckar area were interviewed using standardized questionnaires. The results imply that the individuation process of both groups follows the same mechanisms. However, the socio-emotional detachment of Turkish adolescents depends more on a religious parental style than this is the case for German youth.

Keywords: Adolescence, parental style, individuation, religion, migration, family, autonomy

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Vergleich von Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft. Gegenstand des Vergleichs ist der Zusammen-

hang zwischen einem religiösen Erziehungsstil der Eltern einerseits und dem Individuationsprozess andererseits. Der Individuationsprozess wird in Anlehnung an *Youniss/Smollar* (vgl. 1985) anhand elterlicher Kontrolle, dem Ausmaß an Eltern-Kind-Konflikten und dem familialen Zusammenhalt geprüft.

Zielsetzung ist, Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Individuationsprozesses bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft in Abhängigkeit des religiösen Erziehungsstils der Eltern aufzuzeigen. Es wird zunächst der Forschungsstand skizziert, die vorliegende Studie dargestellt und deren Ergebnisse präsentiert sowie abschließend kritisch diskutiert.

2 Stand der Forschung

Vergleichende Untersuchungen zum Einfluss religiöser Erziehung bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen für Deutschland bislang nicht vor. Innerhalb des ohnehin wenig erforschten Komplexes „Jugend und Religion“ sind hier deskriptive Daten dominierend (1). Weiterhin finden sich schwerpunktmäßig Studien zur Transmission von Religiosität (2) sowie dem Zusammenhang von religiösem Erziehungsstil und elterlicher Kontrolle (3).

Deskriptive Daten

(1) Die Shell-Jugendstudie (Deutsche Shell 2000) betrachtet religiöse Einstellungen bei Jugendlichen deutscher, türkischer und italienischer Herkunft und zeigt auf, dass vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund häufiger zu religiösen Praktiken neigen und vor allem Jugendliche türkischer Herkunft ihre eigenen Kinder ebenfalls religiös erziehen möchten. Bei Jugendlichen deutscher Herkunft nimmt hingegen die religiöse Bindung seit Mitte der 1980er Jahre ab (Deutsche Shell 2000). Auch im europäischen Vergleich ist die religiöse Orientierung Jugendlicher in Deutschland vergleichsweise gering (*Ziebertz/Kay* 2006). Diese Befunde decken sich mit der religiösen Landkarte des World Value Survey, wonach in stärker säkularisierten Gesellschaften wie Deutschland die religiöse Bindung auch der Erwachsenengeneration deutlich geringer ausfällt (*Inglehart/Welzel* 2006).

Gerade für Deutschland liegen vor allem Vergleiche des Niveaus religiöser Orientierungen Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft vor. Hier wie im internationalen Vergleich ergibt sich eine im Durchschnitt geringere Religiosität in Familien deutscher Herkunft.

Transmission von Religiosität

(2) Diese Komplementarität legt nahe, dass das Ausmaß der Religiosität von den Eltern an die Kinder weitergegeben wird. Diesbezügliche Studien auf der Familien- und Individualebene stützen diese Annahme. *Zinnecker/Hasenberg* (vgl. 1999) finden hohe Zusammenhänge mütterlicher Religiosität zu der des Kindes. Der Einfluss des Vaters bleibt etwas zurück, erweist sich jedoch ebenfalls als statistisch bedeutsamer Prädiktor. Auch internationale Studien berichten unabhängig der religiösen Zugehörigkeit vergleichsweise stabile Zusammenhänge zwischen den der Eltern-Kind- (*Hoge/Petrillo/Smith* 1982; *Gunnoe/Moore* 2002) sowie der Großeltern-Enkelkind-Generation (*Copen* u.a. 2006).

Studien zu dieser Thematik zeigen eine relativ hohe Stabilität religiöser Orientierungen und Praktiken zwischen Eltern und Kindern. Inwiefern elterliche Ein-

flüsse das Verhalten der Kinder in anderen Domänen beeinflussen, zeigen Studien zum Zusammenhang von Erziehungsstil und Kontrolle bzw. jugendlichem Verhalten.

(3) Bezogen auf den Einfluss elterlicher Religiosität und jugendlicher Ablösung sind Studien von Interesse, die sich mit elterlicher Kontrolle befassen. Im deutschsprachigen Raum zeigen Studien bei Jugendlichen türkischer Herkunft an, dass mit einem hohen religiösen Erziehungsstil eine höhere soziale Kontrolle der Eltern einhergeht (Reinders u.a. 2000) und auch die berufliche Zukunftsorientierung hiervon beeinflusst wird (Morgenroth 1999). Im anglo-amerikanischen Bereich zeigen Studien, dass elterliche, religiöse Erziehung stärker auf das Verhalten von Mädchen als auf jenes von Jungen wirkt (Caputo 2005) und insbesondere „Dating“-Aktivitäten hiervon betroffen sind (Davis 2006). Ebenfalls als indirekten Hinweis auf eine Korrelation von religiösem Erziehungsstil und elterlicher Kontrolle sind Studien zu werten, die eine größere Erziehungsbeteiligung von religiösen Vätern aufzeigen (Wilcox 2002) und sich ein religiöser Erziehungsstil bei mexikanischen Migranten protektiv auf das Risikoverhalten Jugendlicher auswirkt (Kelly 2007). Barry/Nelson (vgl. 2003) zeigen auf, dass unabhängig der Religionsgemeinschaft Jugendliche aus religiösem Elternhaus den Status des Erwachsenwerdens stärker wertschätzen und auch mehr verantwortungsvolles Verhalten zeigen. Auch neigen Jugendliche aus religiösem Elternhaus häufiger zu sozialem Engagement (Hofer 1999; Kerestes/Youniss/Metz 2004).

Zusammenhang
religiöser
Erziehungsstil und
elterliche Kontrolle

Diese Forschungsrichtung lässt erwarten, dass religiöse Erziehung der Eltern mit erhöhter Kontrolle der jugendlichen Kinder einhergeht. Ein Vergleich der Zusammenhänge bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland steht indessen noch aus.

3 Ziel der Studie

Die vorliegende Studie will (1.) einen theoretischen Rahmen anbieten, anhand dessen sich der Zusammenhang elterlicher Erziehungsstile, elterlicher Kontrolle und korrespondierenden Eltern-Kind-Konflikten modellieren lässt der (2.) sowohl für Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund Anwendung findet und (3.) einer empirischen Prüfung zugänglich ist.

4 Theoretischer Rahmen

Ausgangslage für den theoretischen Rahmen ist die Feststellung, dass Heranwachsende im Verlauf der Adoleszenz mehr Autonomie von der Herkunftsfamilie erlangen (Youniss 1980; Hofer 2003). Ursächlich hierfür sind zum einen die Entwicklung geschlechtlicher Reife (Belsky/Steinberg/Draper 1991) sowie zunehmende Autonomieerfahrungen in Peer-Groups (Reinders/Youniss 2005).

Die Erlangung zunehmender Autonomie geschieht über die Neuverhandlung von Kontrolle und eigenständigem Verhalten. Eltern nehmen als Reaktion

auf Autonomieforderungen Jugendlicher ihre soziale und Freizeitkontrolle zurück (Reinders 2001) und stellen so die Balance zwischen Verbundenheit und Autonomie in der Regel wieder her. Diese Balance äußert sich in einem als positiv wahrgenommenen Familienklima und familialer Kohärenz (Kreppner 2003). Dieser Prozess lässt sich mit der Individuationstheorie nach Youniss (vgl. 1980) und Youniss/Smollar (vgl. 1985) theoretisch fassen.

4.1 Individuationstheorie

Die Individuationstheorie konzipiert die sozio-emotionale Ablösung Jugendlicher aus einer sozial-kognitiven Perspektive und betrachtet Sozialisation prinzipiell als das sich in sozialen Interaktionen entwickelnde Selbst (Piaget 1965; Sullivan 1953; Youniss 1980, S. 13f., 1984).

Einerseits befindet sich das Kind in komplementär-reziproker Beziehung zu den Eltern. Die Beziehung ist durch asymmetrische Interaktionen gekennzeichnet. Eltern setzen und sanktionieren aufgrund ihres Wissens- und Erfahrungsvorsprungs Normen und Erwartungen, die Kindern die Deutung ihres Verhaltens und ihrer Umwelt erleichtern. Von dieser Beziehungsform wird jene der symmetrischen Reziprozität unterschieden, die vorrangig in Beziehungen zu (status- oder machtgleichen) Gleichaltrigen anzutreffen ist (Youniss 1980, S. 24ff.). Die Beziehungen des Kindes zu Peers beinhalten insbesondere Gleichheit hinsichtlich der Erfahrungen mit sozialen Ordnungen und der daraus resultierenden Abwesenheit der Definitionsmacht einer der beiden Interaktionspartner über den Ablauf der sozialen Interaktion selbst. Die Form der Autonomie und Verbundenheit, die sich entwickelnde Kinder in beiden Beziehungsformen erleben, unterscheidet sich maßgeblich. Während in Eltern-Kind-Beziehungen Verbundenheit über elterliche Autorität und Kontrolle erreicht wird, entsteht Verbundenheit in Peer-Beziehungen durch die wechselseitige Freiwilligkeit und Bereitschaft zur Beziehung (Youniss/Smollar 1985, S. 143ff.). Autonomie erreichen Kinder in Eltern-Kind-Beziehungen in dem Maße, in dem dies die Eltern zugestehen, bzw. sich das Kind Freiheiten „erhandelt“. In Peer-Beziehungen besteht prinzipielle Autonomie durch die Freiwilligkeit und relativ folgenlose Aufkündbarkeit der Interaktionen.

Jugendliche besitzen unterschiedliche Beziehungsform zu Eltern und Peers

4.2 Definition der Konstrukte

Autonomie wird aufgefasst als emotionale, kognitive und behaviorale Unabhängigkeit von Anderen. Jugendliche streben aktiv nach Autonomie (Lerner 1984; Noack 1990; Silbereisen 1986). Ihr Interesse ist, sich von den Eltern abzugrenzen, eigene Denkweisen zu entwickeln und Handlungsspielräume zu erhalten.

Definition Autonomie

Kontrolle umfasst das Ausmaß intendierter und/oder erreichter Steuerung der Emotionen, Kognitionen und des Handelns Anderer. Kontrolle ist eine Strategie, durch die Eltern die familiäre Verbundenheit aufrecht erhalten (Hofer 2003). Es handelt sich somit bei Kontrolle um ein Verhalten, durch das Eltern Verbundenheitserwartungen umsetzen.

Definition Kontrolle

Familialer Zusammenhalt ist die Wahrnehmung psychischer und sozialer Passung aller Beteiligten (Sagy/Antonovsky 1992). Der Familienzusammenhalt

Definition familialer Zusammenhalt

ist somit die intersubjektive Wahrnehmung, wie gut es in der Familie gelingt, divergierende Interessen zu synchronisieren, also Interessen- und Zielgleichheit des Systems herzustellen (Kreppner 1998; Schneewind/Beckmann/Engfer 1983).

4.3 Erweiterung zum „Kulturinformierten Individuationsmodell“

Die Individuationstheorie ist eine allgemeine Theorie, die grundsätzliche Geltung beansprucht. Sie verhält sich indifferent bezüglich inter- und intrakultureller Variationen, ist aber anschlussfähig an ein „kulturinformiertes Modell der Eltern-Kind-Beziehungen“ (Trommsdorff 2005, S. 53). Ein wesentliches Defizit der Theorie besteht in ihrer Begrenzung auf westlich-kulturelle Vorstellungen von psychologisch-emotionaler Bindung. Kulturvergleichende Studien machen jedoch deutlich, dass familialer Zusammenhalt verschiedene Dimensionen umfasst, die interkulturell variieren. In der Studie von Nauck (vgl. 2000) zeigt sich, dass psychologisch-emotionale und ökonomisch-utilitaristische „values of children“ unterschieden werden müssen. Während vietnamesische und türkische Migranteneltern besonders den ökonomischen Wert von Kindern betonen und gleichzeitig hohe emotionale Wertschätzungen berichten, heben insbesondere deutsche Eltern den emotionalen Wert ihrer Kinder hervor. Es ist erwartbar, dass mit der Art der Wertschätzung von Kindern auch das Ausmaß an Kontrolle variiert (Nauck/Suckow 2002). Merckens/Nauck (vgl. 1993) zeigen, dass Migranteneltern mit utilitaristischen Erwartungen familialen Zusammenhalt durch Kontrolle erhalten wollen. Das emotionale Zusammenhaltsinteresse geht mit permissiven und Autonomie gewährenden Erziehungsvarianten einher.

Familialer
Zusammenhalt
variiert interkulturell

In der kulturvergleichenden Forschung hat sich für unterschiedliche Familienmodelle die Unterscheidung nach kollektivistischen und individualistischen Gesellschaften etabliert (Hofstede 1980; Kagitcibasi 1997). In kollektivistischen Kulturen überwiegt das Interesse an wechselseitiger, sozialer und materieller Unterstützung der Familienmitglieder. Familialer Zusammenhalt ist funktional notwendig und wird in Erziehungswerten transportiert, weil die Familie zur sozialen Absicherung auf keine wohlfahrtsstaatlichen Ressourcen zurückgreifen kann (BMFSFJ 2000). Zu präziserer Beschreibung der Familienbeziehungen in solchen Gesellschaften wird der Begriff der interdependenten Beziehungen verwendet (Markus/Kitayama 1991). Dieser Begriff betont die besonderen (ökonomisch-funktionalen) Zusammenhaltsinteressen und schließt eine Angleichung divergierender Interessen von Familienmitgliedern ein. Das dominante Konfliktverhalten ist jenes der elterlichen Vorschrift und des jugendlichen Nachgebens (Trommsdorff 1999, S. 397). In individualistischen Gesellschaften herrscht eher die Betonung von Autonomie als Wert vor. Durch wohlfahrtsstaatliche Absicherung haben Kinder den ökonomischen Grenznutzen erreicht und besitzen einen primär emotionalen Wert. Familienbeziehungen in solchen Gesellschaften werden als independent bezeichnet (Markus/Kitayama 1991). Es besteht eine stärkere Unabhängigkeit der einzelnen Familienmitglieder voneinander und die Entwicklung individueller Autonomie besitzt hohen Wert. Interessensaushandlungen erfolgen hier individualistisch. Das Konfliktverhalten ist tendenziell stärker durch Formen der jugendlichen Durchsetzung und der elterlichen Adap-

Familienmodell
kollektivistischer
Gesellschaften

Familienmodell
individualistischer
Gesellschaften

tion gekennzeichnet (Trommsdorff 1999). Wesentlich für die Anwendung der Individuationstheorie auf verschiedene Kulturen ist die Unterscheidung nach der Funktion von elterlicher Kontrolle und jungendlichem Autonomiestreben (Trommsdorff 2005). Um diese Bedeutungsunterschiede erfassen zu können, muss die Individuationstheorie um eine Unterscheidung ergänzt werden: *ökonomisch-utilitaristische Kontrolle bzw. Autonomie* und *sozio-emotionale Kontrolle bzw. Autonomie*.

4.4 Zu prüfender Teilbereich des „Kulturinformierten Individuationsmodells“

Für die vorliegenden Analysen wird der Fokus auf elterliche Kontrolle, das Ausmaß an Eltern-Kind-Konflikten sowie dem familialen Zusammenhalt gelegt. Als erklärende Variable für das Ausmaß an Kontrolle wird gemäß der Fragestellung sowie den Befunden bisheriger Forschung der religiöse Erziehungsstil der Eltern herangezogen. Das Analyse leitende Modell ist in Abbildung 1 dargestellt.

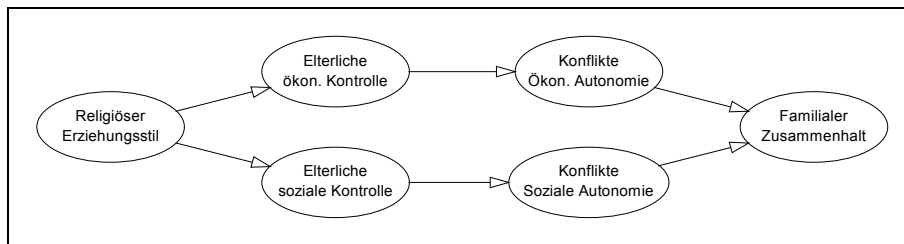


Abbildung 1: Rahmenmodell zum Zusammenhang von religiösem Erziehungsstil, elterlicher Kontrolle und familialem Zusammenhalt

Gemäß des kulturinformierten Individuationsmodells wird postuliert, dass elterliche ökonomische bzw. sozio-emotionale Kontrolle das Ausmaß an Eltern-Kind-Konflikten in diesen Bereichen präzisieren. Konflikte entstehen als Reaktion autonomiestrebender Jugendlicher auf von Eltern gesetzten Grenzen. Das Ausmaß der Konflikte beeinflusst den familialen Zusammenhalt.

Eine Erweiterung des Individuationsmodells wird durch den Einbezug des religiösen Erziehungsstils vorgenommen. Es wird angenommen, dass ein ausgeprägter religiöser Erziehungsstil mit dem Ausmaß ökonomischer und sozio-emotionaler Kontrolle der Eltern korreliert.

5 Die vorliegende Studie

Im Rahmen des Projekts „Interethnische Freundschaften und familiale Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen“ wurde eine Längsschnittstudie mit drei Messzeitpunkten zwischen der 7. und 9. Klasse durchgeführt. Derzeit liegen die Daten der ersten beiden Wellen vor.

5.1 Stichprobe

Nach Genehmigung durch die Behörden und Bereitschaft von Schulen und Jugendlichen zur Teilnahme an der Studie wurden insgesamt 472 Jugendliche (56,2 Prozent Jungen; 49,6 Prozent türkischer Herkunft)¹ im Längsschnitt im Rhein-Neckar-Raum befragt. Herkunft und Geschlecht weisen in der Stichprobe keine signifikanten Verteilungsverschiebungen auf ($\chi^2 = 0,25$; $df = 1$; n.s.). Zum ersten Messzeitpunkt waren die Jugendlichen im Durchschnitt 13,5 Jahre, ein Jahr später entsprechend 14,5 Jahre alt (SD jeweils 0,97). Aufgrund der höheren Fallzahlen von Migrant*innen an Hauptschulen wurde bei der Stichprobenziehung nur diese Schulform berücksichtigt.

5.2 Methode

Den Jugendlichen wurde im Rahmen einer regulären Schulstunde ein Fragebogen mit standardisierten Indikatoren zur Beantwortung durch geschulte Interviewer vorgelegt. Die Regelbearbeitungszeit für den Fragebogen lag zwischen 40 und 50 Minuten.

5.3 Instrumente

Die im Modell enthaltenen Konstrukte wurden jeweils über standardisierte Items erfasst und mittels Reliabilitätsanalyse (Cronbachs Alpha) auf interne Konsistenz hin überprüft. Mit Ausnahme des religiösen Erziehungsstils (*Reinders* u.a. 2000) und des familialen Zusammenhalts (*Sagy/Antonovsky* 1992) wurden die Konstrukte neu entwickelt (vgl. *Reinders/Rettich* 2008). Mit Ausnahme des Konstrukts zum Zusammenhalt waren alle Items auf einer Likert-Skala von 1-Keine Zustimmung bis 4-Hohe Zustimmung zu beantworten. Beim familialen Zusammenhalt handelt es sich um eine 7-stufige Antwortskala mit jeweils zwischen den Items variierenden Antwortvorgaben (vgl. *Sagy/Antonovsky* 1992; dt. Fassung *Reinders* 1999). Die Kennwerte der einzelnen Skalen sind in Tabelle 1 dokumentiert.

Tabelle 1: Kennwerte der erfassten Merkmale

| Name | Anzahl Items | Beispiel-Item | Cronbachs Alpha | |
|---------------------------------|--------------|--|--------------------|---------------------|
| | | | MZP I (dt./tk.) | MZP II (dt./tk.) |
| Religiöser Erziehungsstil | 3 | Meine Eltern möchten, dass ich schon jetzt viel über unsere Religion erfahre. | 0,77/0,79 | 0,81/0,82 |
| Ökonomische Kontrolle | 4 | Meine Eltern wollen bestimmen, welchen Beruf ich später haben werde. | 0,77/0,76 | 0,76/0,76 |
| Sozio-emotionale Kontrolle | 5 | Meine Eltern wollen bestimmen, wie viel Zeit ich mit meiner Familie verbringe. | 0,64/0,69 | 0,74/0,67 |
| Konflikte ökon. Autonomie | 4 | Wie häufig kommt es vor, dass du mit deinen Eltern darüber streitest, welchen Beruf du später mal machen willst? | 0,77/0,76 | 0,77/0,76 |
| Konflikte sozio-emot. Autonomie | 4 | Wie häufig kommt es vor, dass du mit deinen Eltern darüber streitest, wo du deine Freizeit verbringst? | 0,81/0,78 | 0,83/0,78 |
| Familialer Zusammenhalt | 7 | Wurdest Du von Familienmitgliedern, auf die Du gezählt hast, enttäuscht? | 0,83/0,83 | 0,85/0,84 |

Alle Konstrukte weisen in Anbetracht der Stichprobengröße und der Anzahl zugrunde liegender Items eine zufriedenstellende Reliabilität auf.

6 Ergebnisse

Zunächst werden deskriptive Befunde zu den einzelnen Variablen berichtet. Im Anschluss erfolgt die Darstellung des empirischen Strukturmodells.

6.1 Deskriptive Befunde im Längsschnitt

Religiöser Erziehungsstil und familialer Zusammenhalt (Tabelle 2). Beim Erziehungsstil ergibt sich für die Jugendlichen deutscher Herkunft eine relativ hohe Stabilität über die Zeit ($R = 0,52$) bei gleichzeitiger, signifikanter Abnahme dieses Erziehungsstils ($t = 2,04$; $p < ,05$). Bei den Jugendlichen türkischer Herkunft fällt die Korrelation zwischen den beiden Messzeitpunkten geringer aus ($R = 0,37$). Im Durchschnitt bleibt der Erziehungsstil jedoch stabil ($t = 0,69$; n.s.). Im Vergleich deutscher und türkischer Jugendlicher ergibt sich ein im Mittel deutlich stärker ausgeprägter religiöser Erziehungsstil der Eltern.

Tabelle 2: Veränderungen des religiösen Erziehungsstils und familialen Zusammenhalts

| | Religiöser Erziehungsstil | | Fam. Zusammenhalt | |
|-------------|---------------------------|-----------|-------------------|-----------|
| | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. |
| MZP I | 1,8 | 2,9 | 4,8 | 5,0 |
| MZP II | 1,6 | 2,9 | 4,7 | 4,9 |
| MZP I (SD) | 0,82 | 0,86 | 1,28 | 1,23 |
| MZP II (SD) | 0,81 | 0,86 | 1,24 | 1,14 |
| t-Value | 2,04 | 0,69 | 1,35 | 0,75 |
| P | 0,043 | 0,494 | 0,177 | 0,455 |
| R | 0,52 | 0,37 | 0,49 | 0,26 |

Auch beim familialen Zusammenhalt zeigen sich höhere Korrelationen über die Zeit bei den deutschen Jugendlichen ($R = 0,49$ im Vergleich zu $R = 0,26$). Bei beiden Substichproben zeigt sich keine signifikante Zu- oder Abnahme des Familienzusammenhalts (t jeweils nicht signifikant).

Ökonomische und sozio-emotionale Kontrolle (Tabelle 3). Auch bei der wahrgenommenen ökonomischen Kontrolle der Eltern finden sich höhere Autokorrelationen bei den deutschen ($R = 0,53$) im Vergleich zu den türkischen Jugendlichen ($R = 0,37$). Bei beiden Gruppen findet im betrachteten Zeitraum eine signifikante Abnahme erlebter elterlicher Kontrolle statt (p jeweils $< 0,001$). Auch im mittleren Niveau unterscheiden sich beide Stichproben nicht. Das Ausmaß ökonomischer Kontrolle ist demnach bei deutschen und türkischen Jugendlichen vergleichbar.

Tabelle 3: Veränderungen der Variablen zu elterlicher Kontrolle

| | Ökonomische Kontrolle | | Sozio-emot. Kontrolle | |
|-------------|-----------------------|-----------|-----------------------|-----------|
| | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. |
| MZP I | 2,4 | 2,4 | 2,4 | 2,7 |
| MZP II | 2,1 | 2,2 | 2,2 | 2,7 |
| MZP I (SD) | 0,89 | 0,73 | 0,73 | 0,69 |
| MZP II (SD) | 0,87 | 0,77 | 0,77 | 0,72 |
| t-Value | 4,81 | 4,00 | 4,00 | 1,62 |
| p | 0,000 | 0,000 | 0,000 | 0,106 |
| R | 0,53 | 0,37 | 0,37 | 0,38 |

Anders verhält es sich bei der sozio-emotionalen Kontrolle. Hier werden türkische Jugendliche etwas stärker kontrolliert. Zudem findet über die Zeit keine Abnahme dieser Kontrollvariante durch die Eltern statt ($t = 1,62$; n.s.). Bei den deutschen Jugendlichen gewähren die Eltern hingegen sukzessive mehr Freiheiten ($t = 4,0$; $p < 0,001$). Bei beiden Substichproben findet sich über die Zeit betrachtet eine vergleichbar moderate Korrelation ($R = 0,37$ resp. $= 0,38$).

Eltern-Kind-Konflikte zu ökonomischer und sozio-emotionaler Autonomie (Tabelle 4). In allen beiden Konfliktbereichen finden sich im Durchschnitt stabile Ausprägungen. Konflikte im ökonomischen und sozio-emotionalen Bereich nehmen demnach im Verlauf eines Jahres nicht zu. Allerdings zeigen sich für alle Jugendlichen bei beiden Konstrukten nur moderate Stabilitäten ($0,30 < R < 0,41$).

Tabelle 4: Veränderungen der Variablen zu Eltern-Kind-Konflikten

| | Konflikte ökon. Autonomie | | Konflikte sozio-emot. Autonomie | |
|-------------|---------------------------|-----------|---------------------------------|-----------|
| | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. | Dt. Jgdl. | Tk. Jgdl. |
| MZP I | 1,7 | 1,9 | 1,7 | 1,9 |
| MZP II | 1,7 | 1,9 | 1,7 | 1,9 |
| MZP I (SD) | 0,74 | 0,78 | 0,69 | 0,71 |
| MZP II (SD) | 0,63 | 0,73 | 0,65 | 0,64 |
| t-Value | 0,98 | 1,35 | 0,93 | 1,82 |
| p | 0,327 | 0,178 | 0,352 | 0,071 |
| R | 0,30 | 0,41 | 0,34 | 0,36 |

Insgesamt berichten türkische Jugendliche in leicht höherem Maß Konflikte mit ihren Eltern im Bereich ökonomischer und sozio-emotionaler Autonomie.

Insgesamt fallen die Niveauunterschiede zwischen Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft nicht besonders hoch aus. Lediglich beim religiösen Erziehungsstil ergibt sich eine substantielle Differenz in Abhängigkeit der Herkunft. Im Folgenden wird zu prüfen sein, ob die Zusammenhänge zwischen den Variablen herkunftsabhängigen Mustern folgen oder ob, wie im Modell postuliert, vergleichbare Strukturen des Individuationsprozesses vorliegen.

Substantielle
Differenzierbarkeit
bei religiösem
Erziehungsstil

6.2 Empirisches Strukturmodell

In einem zweiten Schritt wurde die Passung der Daten zum theoretischen Modell mittels Strukturgleichungsmodell (*Lisrel*, vgl. *Jöreskog/Sörbom* 1992) geprüft. Im Sinne eines „tentative initial models“ (*Kaplan* 2000) wurden zunächst die theoretisch postulierten Pfade zugelassen und auf der Basis der Modifikationsindizes weitere Zusammenhänge modelliert. Der religiöse Erziehungsstil sowie die Variablen zur elterlichen Kontrolle wurden dabei zum ersten, die Konflikt- und Zusammenhaltsvariablen zum zweiten Messzeitpunkt in das Modell einbezogen, um Prädiktionen über die Zeit zu berücksichtigen.

Prüfung durch
Strukturgleichungs-
modell

Im Vergleich zum Ausgangsmodell ergibt sich lediglich ein zusätzlicher Pfad von der elterlichen ökonomischen Kontrolle hin zu Konflikten im sozio-emotionalen Bereich. Weiterhin weichen im empirischen Modell der Pfad von den ökonomischen Konflikten zum Zusammenhalt für beide Stichproben und der Pfad vom religiösen Erziehungsstil zur elterlichen sozialen Kontrolle und in der Folge zu den „sozialen“ Konflikten bei deutschen Jugendlichen vom Ausgangsmodell ab (vgl. Abbildung 2).

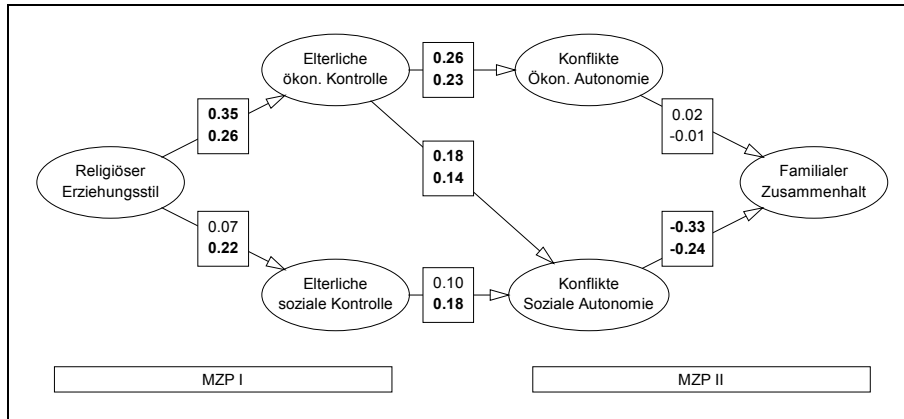


Abbildung 2: Empirisches Modell zur Vorhersage des Individuationsprozesses bei Jugendlichen deutscher (obere Koeffizienten) und türkischer (untere Koeffizienten) Herkunft (nicht fett gedruckte Koeffizienten $p > 0,05$)²

Im Kern ergibt sich aus dem Modell, dass der religiöse Erziehungsstil bei allen Jugendlichen das Ausmaß elterlicher ökonomischer Kontrolle prädiziert. Die Kontrolle in diesem Entwicklungsbereich sagt wiederum das Ausmaß an Eltern-Kind-Konflikten ein Jahr später im ökonomischen und im sozialen Bereich vorher. Schließlich mindert ein hohes Ausmaß an sozialen Konflikten den erlebten familialen Zusammenhalt.

Für Jugendliche türkischer Herkunft ergibt sich darüber hinaus, dass der religiöse Erziehungsstil die sozio-emotionale Kontrolle der Eltern prädiziert und diese wiederum auf das Niveau diesbezüglicher Konflikte wirkt. Bei Jugendlichen deutscher Herkunft ergibt sich diese Trias zwischen religiöser Erziehung, sozio-emotionaler Kontrolle und korrespondierenden Autonomiekonflikten nicht.

Insgesamt ergibt das empirische Modell einen geteilten und einen kulturell variablen Aspekt des Individuationsprozesses. Bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft spielt der religiöse Erziehungsstil im ökonomischen Individuationsprozess eine statistisch bedeutsame Rolle. Sowohl in deutschen als auch türkischen Familien ist schließlich der familiäre Zusammenhalt von der Häufigkeit sozio-emotionaler Konflikte abhängig. Bei Jugendlichen türkischer Herkunft tritt die Bedeutung des religiösen Erziehungsstils im Bereich sozio-emotionaler Ablösung hinzu. Das Ausmaß an Zeit, welches diese Jugendlichen mit der Familie verbringen sollen, steht im Zusammenhang mit elterlicher Religiosität und ist Anlass für häufigere Konflikte.

Geteilter und kulturell variabler Aspekt des Individuationsmodells

7 Diskussion

Im Beitrag wird untersucht, welche Rolle ein religiöser Erziehungsstil beim Individuationsprozess deutscher und türkischer Jugendlicher einnimmt. Ausgehend von der Individuationstheorie nach *Youniss* (vgl. 1980) wird ein erweitertes Individuationsmodell formuliert, welches die Dimensionen von Autonomie und Verbundenheit untergliedert in einen ökonomischen und einen sozio-emotionalen Aspekt. Gegenstand der empirischen Analyse ist jener Bereich des Modells, der sich auf elterliche Kontrolle, korrespondierenden Konflikten und resultierendem Familienzusammenhalt bezieht. Ergebnisse des bisherigen Forschungsstands wurden als Grundlage für die Annahme herangezogen, dass mit einem erhöhten religiösen Erziehungsstil auch eine höhere elterliche Kontrolle einhergeht.

Aus erhöhtem
religiösem
Erziehungsstil folgt
höhere elterliche
Kontrolle

Da ein expliziter Vergleich des Einflusses religiöser Erziehung auf den Individuationsprozess bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund noch aussteht, wird im Ergebnisteil ein empirisches Modell präsentiert, das die Aussagekraft der theoretischen Annahmen bei beiden Gruppen prüft. Exemplarisch wurden Jugendliche türkischer Herkunft als dominante Migrantengruppe in Deutschland herangezogen. Die Befunde deuten an, dass der Individuationsprozess im Kern bei beiden Gruppen ähnlichen Mustern folgt, allerdings die sozio-emotionale Ablösung bei türkischen und nicht bei deutschen Jugendlichen vom religiösen Erziehungsstil der Eltern abhängt.

Individuations-
prozess folgt bei
türkischen und
deutschen
Jugendlichen
ähnlichen Mustern

Die Befunde sind mit einigen Einschränkungen versehen, die sich auf die Stichprobe, die Richtung der Zusammenhänge und der Indifferenz gegenüber geschlechtsspezifischen und religiösen Differenzierungen beziehen.

Stichprobe. Es handelt sich bei den Daten der Studie um eine anfallende Stichprobe, deren Komposition der Teilnahmebereitschaft von Schulen geschuldet ist. Der Fokus auf Hauptschuljugendliche grenzt den Aussagewert der Daten ebenfalls auf Heranwachsende unterer Bildungsgänge ein, ist jedoch angesichts der Auftretenswahrscheinlichkeit von Migranten an dieser Schulform nicht vermeidbar.

Richtung der Zusammenhänge. Die Befunde des empirischen Modells können nicht als kausale Zusammenhänge interpretiert werden (*Reinders* 2006). Sie geben vielmehr Auskunft über Variationen absoluter Ausprägungen über den Zeitraum von einem Jahr. Alternative Modelle mit entgegengesetzten Pfaden wurden geprüft und erbrachten durchweg schlechtere Passungskoeffizienten, so dass hier Hinweise auf die Richtung der Zusammenhänge bestehen. Auch die Übereinstimmung mit anderen Modellen und Befunden zur Familien- und Erziehungsstilforschung (*Barber/Stolz/Olsen* 2005) legen die Schlussfolgerung nahe, dass die gefundenen Mechanismen der identifizierten Richtung folgen.

Empirisches Modell
wurde nicht für
Mädchen und
Jungen getrennt
präsentiert

Geschlechts- und Religionsspezifität. Das empirische Modell wurde nicht getrennt für Mädchen und Jungen präsentiert. Zwar ist gerade im sozio-emotionalen Bereich die elterliche Kontrolle für Mädchen höher (*Polat* 1997), allerdings handelt es sich hier um Niveauunterschiede und nicht um Differenzen der Zusammenhangsmuster. Separate Modelle für Mädchen und Jungen erbrachten dementsprechend keine bedeutsamen Abweichungen zum integrierten Modell.

Ein „blinder“ Fleck ist für die Analysen die konkrete religiöse Richtung. Zum einen wird ein (in der Regel) christlich-religiöser mit einem religiösen Erziehungsstil mehrheitlich im Kontext des Islam verglichen. Religiöse Unterschiede in Glaubenspraktiken etc. werden damit nicht differenziert betrachtet. Zum anderen finden sich auch innerhalb dieser Religionen vielfältige Ausdifferenzierungen (Aleviten, Sunniten etc.; katholisch, evangelisch, lutherisch etc.), die keine Beachtung finden (vgl. Ziebertz 2008). Allerdings ist eine vergleichende Analyse hinsichtlich der Bedeutung religiöser Erziehungsstil lediglich unter Ausblendung dieser Unterschiede möglich. Dementsprechend allgemein sind die Items zur Erfassung dieses Erziehungsstils formuliert. Da jedoch mit verschiedenen religiösen Orientierungen auch variierende Werte (bspw. bezogen auf Familie) verbunden sind, werden vom Umfang her größere und im Bereich der Religionszugehörigkeit stratifizierte Stichproben einen besseren Einblick in den hier global formulierten Zusammenhang von religiöser Erziehung und elterlicher Kontrolle mit sich bringen.

Konkrete religiöse Richtung wird wenig beachtet

Zusammengenommen werden erstmals für die Funktion religiöser Erziehung für jugendliche Individuation Daten präsentiert, die einen kulturübergreifenden Prozessverlauf erwarten lassen. Durch die theoretische und empirische Ausdifferenzierung dieser Individuation konnte gezeigt werden, an welchen Punkten sich nach derzeitigem Kenntnisstand Ablöseprozesse bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft unterscheiden bzw. gleichen. Engere Verzahnungen sozialwissenschaftlicher Familien- und empirischer Religionsforschung wird jedoch notwendig sein, um die aus beiden Disziplinen resultierenden Perspektiven zu einem präziseren Bild verdichten zu können.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Ablöseprozesses von deutschen und türkischen Jugendlichen

Anmerkungen

- 1 Die Herkunft der Jugendlichen wurde über die Frage nach der Herkunft von Vater und Mutter, und nicht über die Nationalität erfasst. Fälle aus ethnisch heterogenen Elternhäusern werden für die Analysen nicht verwendet.
- 2 Modell Dt. Jgdl.: GFI = 0,98; AGFI = 0,95; χ^2/df (p) = 1,89 (0,08); RMSEA = 0,061; SRMR = 0,050.
Modell Tk. Jgdl.: GFI = 0,99; AGFI = 0,95; χ^2/df (p) = 2,01 (0,05); RMSEA = 0,060; SRMR = 0,050.

Literatur

- Belsky, J./Steinberg, L./Draper, P. (1991): Childhood experience, interpersonal development, and reproductive strategy. *Child Development*, 62, pp. 647-670.
- Caputo, R. K. (2005): Religiousness and adolescent behaviours: a comparison of boys and girls. *Journal of Religion and Spirituality in Social Work* 24, 3, pp. 39-67.
- Copen, C. E./Biblarz, T. J./Bengtson, V. L./Silverstein, M. (2006): Religious transmission in three-generation families: An empirical test of a five-factor measurement. – Montreal.
- Davis, S. N. (2006): Family ideologies, religion, and teen dating practices. – Montreal.
- Hofer, M. (1999): Community service and social cognitive development in German adolescents. In: Yates, M./Youniss, J. (Eds.): *Roots of civic identity. International perspectives on community service and activism in youth.* – Cambridge, pp. 114-134.

- Hofer, M.* (2003): *Selbständig werden im Gespräch*. – Bern.
- Hofstede, G.* (1980): *Culture's consequences*. – London.
- Hoge, D. R./Petrillo, G. H./Smith, E. I.* (1982): Transmission of religious and social values from parents to teenage children. *Journal of Marriage and Family*, 44, 3, pp. 569-580.
- Inglehart, R./Welzel, C.* (2005): *Modernization, cultural change, and democracy*. – New York.
- Jöreskog, K. D./Sörbom, D.* (1993): *Lisrel 8: Structural equation modelling with the Simplis command language*. – Hillsdale.
- Kagitcibasi, C.* (1997): Individualism and collectivism. In: *Berry, J. W./Segall, M. H./Kagitcibasi, C.* (Eds.): *Handbook of cross-cultural psychology*. – Boston, pp. 1-49.
- Kaplan, D.* (2000): *Structural equation modeling: Foundations and extensions*. – London.
- Kelly, M. S.* (2007): Faith and rebellion: protective and risk factors for the adolescent children of religiously observant mexican-american immigrants. *Journal of the North American Association of Christians in Social Work*, 34, 3, pp. 259-276.
- Kerestes, M./Youniss, J./Metz, E.* (2004): Longitudinal patterns of religious perspective and civic integration. *Applied Developmental Science*, 8, pp. 39-46.
- Kreppner, K.* (1998): Sozialisation in der Familie. In: *Hurrelmann, K./Ulich, D.* (Hrsg.): *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. – Weinheim, S. 321-334.
- Kreppner, K.* (2003): Zeit für die Verhandlung von Werten und Normen in der Familie. Wie sich die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern beim Übergang zur Jugend verändert. In: *Reinders, H./Wild, E.* (Hrsg.): *Jugendzeit-Timeout? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium*. – Opladen, S. 161-187.
- Lerner, R. M.* (1984): Jugendliche als Produzenten ihrer eigenen Entwicklung. In: *Olbrich, E./Todt, E.* (Hrsg.): *Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen*. – Berlin, S. 69-87.
- Lindner Gunnoe, M./Moore, K. A.* (2002): Predictors of religiosity among youth aged 17-22: a longitudinal study of the national survey of children. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 41, 4, pp. 613-622.
- Markus, H. R./Kitayama, S.* (1991): Culture and the self. Implications for cognition, emotion and motivation. *Psychological Review*, 98, pp. 224-253.
- Merkens, H./Nauck, B.* (1993): Ausländerkinder. In: *Markefka, M./Nauck, B.* (Hrsg.): *Handbuch der Kindheitsforschung*. – Neuwied, S. 447-457.
- Morgenroth, O.* (1999): *Zukunftsabsichten türkischer Jugendlicher – Bereichsspezifische Zukunftsorientierung unter türkischen Jugendlichen in Deutschland im Kontext von Familie und Schule*. – Hamburg.
- Nauck, B.* (2000): Eltern-Kind-Beziehungen in Migrantenfamilien – ein Vergleich zwischen griechischen, italienischen, türkischen und vietnamesischen Familien in Deutschland. *Empirische Beiträge zur Familienentwicklung und Akkulturation. Materialien zum 6. Familienbericht, Band 1*. – Opladen, S. 347-392.
- Nauck, B./Suckow, J.* (2002): Soziale Netzwerke und Generationenbeziehungen im interkulturellen Vergleich. Soziale Beziehungen von Müttern und Großmüttern in Japan, Korea, China, Indonesien, Israel, Deutschland und der Türkei. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 22, S. 374-392.
- Noack, P.* (1990): *Jugendentwicklung im Kontext. Zum aktiven Umgang mit sozialen Entwicklungsaufgaben in der Freizeit*. – München.
- Piaget, J.* (1965): *The moral judgement of the child*. – New York.
- Polat, Ü.* (1997): *Soziale und kulturelle Identität türkischer Migranten der zweiten Generation*. – Hamburg.
- Reinders, H./Rettich, P.* (2008): Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. *Skalendokumentation des ersten Messzeitpunkts. Forschungsbericht Nr. 4 des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung. Würzburg: Universität Würzburg*.
- Reinders, H.* (2000): *Gesellschaftliches Sollen und Sein. Wie erreicht politische Bildung Jugendliche? Das Parlament*, 19/20, S. 2-3.
- Reinders, H.* (2001): *Politische Sozialisation Jugendlicher in der Nachwendezeit. Forschungsstand, theoretische Perspektiven und empirische Evidenzen*. – Opladen.

- Reinders, H.* (2006): Kausalanalysen in der Längsschnittforschung. Das Cross-Lagged-Panel-Design. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 01, 04, S. 569-587.
- Reinders, H./Youniss, J.* (2005): Die Entwicklung sozialer Orientierungen Jugendlicher im Kontext von Freundschaften und Eltern-Kind-Beziehungen. In: *Schuster, B./Kuhn, H.-P./Uhlendorff, H.* (Hrsg.): *Entwicklung in sozialen Beziehungen. Heranwachsende in ihrer Auseinandersetzung mit Familie, Freunden und Gesellschaft.* – Stuttgart, S. 259-278.
- Sagy, S./Antonovsky, A.* (1992): The family sense of coherence and the retirement transition. *Journal of Marriage and the Family*, 54, pp. 983-993.
- Schneewind, K./Beckmann, M./Engfer, A.* (1983): *Eltern und Kinder.* – Stuttgart.
- Silbereisen, R. K./Eyferth, K./Rudinger, G.* (Eds.) (1986): *Development as action in context: Problem behavior and normal youth development.* – New York, NY.
- Sullivan, H. S.* (1953): *The interpersonal theory of psychiatry.* – New York.
- Trommsdorff, G.* (1999): Autonomie und Verbundenheit im kulturellen Vergleich von Sozialisationsbedingungen. In: *Leu, H. R./Krappmann, L.* (Hrsg.): *Zwischen Autonomie und Verbundenheit.* – Frankfurt am Main, S. 392-419.
- Trommsdorff, G.* (2005): Eltern-Kind-Beziehungen über die Lebensspanne im kulturellen Kontext. In: *Fuhrer, U./Uslucan, H. H.* (Hrsg.): *Familie, Akkulturation und Erziehung. Migration zwischen Eigen- und Fremdkultur.* – Stuttgart, S. 40-58.
- Wilcox, W. B.* (2002): Religion, convention, and paternal involvement. *Journal of Marriage and Family*, 64, 3, pp. 780-792.
- Youniss, J.* (1980): *Parents and peers in social development.* – Chicago.
- Youniss, J.* (1984): Moral, kommunikative Beziehungen und die Entwicklung der Reziprozität. In: *Edelstein, W./Habermas, J.* (Hrsg.): *Soziale Interaktion und soziales Verstehen: Beiträge zur Entwicklung der Interaktionskompetenz.* – Frankfurt am Main, S. 34-62.
- Youniss, J./Smollar, J.* (1985): *Adolescent relations with mothers, fathers, and friends.* – Chicago, IL.
- Ziebertz, H.-G./Kay, W. K.* (2006): *Youth in Europe II. An international empirical study about religiosity.* – Münster.
- Zinnecker, J./Hasenberg, R.* (1999): Religiöse Eltern und religiöse Kinder: Die Übertragung von Religion auf die nachfolgende Generation in der Familie. In: *Silbereisen, R. K./Zinnecker, J.* (Hrsg.): *Entwicklung im sozialen Wandel.* – Weinheim, S. 445-458.